

Abstracts**Tagung „Alfred Adler heute. 99 Jahre Individualpsychologie“:**

Do, 06.05.2009		
Individualpsychologie und Psychoanalyse (Moderation: Bernd Rieken)		
Peter Gasser-Steiner (Graz)	Die Individualpsychologie und der psychoanalytische Theorienpluralismus	Seit Wallersteins Vortrag auf dem Kongress der IPV 1988 in Rom: <i>"Eine Psychoanalyse – oder viele?"</i> hat die Debatte um den psychoanalytischen Theorienpluralismus an Breite und Tiefe kontinuierlich zugenommen. In dem Maße, in dem die Vertreter der Hauptrichtungen die bestehende Pluralität anerkennen, stellt sich die alte/neue Aufgabe, den "kleinsten gemeinsamen Nenner" und das "größte gemeinsame Vielfache" der Psychoanalytischen Bewegung neu zu bestimmen. Die alten Spaltungen und Kontroversen erhalten dadurch eine neue Beleuchtung. Auf diesem Diskussionsgrund sollen die Kontraste, Verbindungslinien und Tangenten der Individualpsychologie zu den gegenwärtigen psychoanalytischen Hauptrichtungen, v.a. den neuesten Strömungen wie Interpersonalismus und relationale Psychoanalyse überdacht werden. Dabei gilt es sowohl die individualpsychologische Theorie wie auch deren Praxis einzubeziehen.
Thomas Stephenson (Wien)	Auf welchen Schultern stehen wir? „Freie psychoanalytische Forschung“ in Ausbildung und Praxis	Alfred Adler entschied sich, seine „neue Bewegung“, in der er einen eigenständigen Weg zu einer tiefgehenden Ergründung von und einer hilfreichen Arbeit mit menschlichen Entwicklungen zu finden hoffte, „Individualpsychologie“ zu nennen, nachdem er zunächst die Bezeichnung „Verein für freie psychoanalytische Forschung“ bevorzugt hatte. Offensichtlich war für ihn die Gefahr zu groß, durch die Übernahme des Terminus „Psychoanalyse“, der von Anfang an für Freuds monumentales Werk stand, keine tragfeste eigene Identität auf diesem Gebiet entwickeln zu können. Inzwischen bestehen international mehrere Institutionen mit spezifischen Publikationsorganen, die den Namen Alfred Adlers und/oder die Bezeichnung „Individualpsychologie“ als Grundbausteine ihrer Identität eingesetzt haben. Im maßgeblichen Publikationsorgan der deutschsprachigen Individualpsychologie, der „Zeitschrift für Individualpsychologie“ spiegelt sich das „Erbe“ dieser Identitätsfrage in der ganzen Vielfalt der Auseinandersetzung mit Praxis- und Ausbildungsfragen wieder. Am Beispiel der „Alternative“ zwischen „ <i>psychoanalytischer</i> “ und „ <i>individualpsychologischer</i> “ Identität wird im Vortrag die Entwicklung der „individualpsychologischen Bewegung“ vor dem Hintergrund ihrer Entwicklung der letzten Jahre in Österreich beleuchtet. Jene Antwort auf die Frage „Wie ‚frei‘ ist individualpsychologische Forschung und auf

		welchen Schultern steht sie?“, die hier nahegelegt wird, eröffnet neue Diskussionsmöglichkeiten einer eigenständigen Identität der Individualpsychologie im vielfältigen Erscheinungsbild der Tiefenpsychologie der Gegenwart.
Joachim Prandstetter (Wien)	Adlers Aufsatz über den Aggressionstrieb	Der Aufsatz Adlers hat „die psychoanalytische Triebtheorie in ihren dynamischen Grundlagen erweitert und systematisiert“ (Bruder-Bezzel) und dies in einer Weise, die zugleich auch zum Bruch mit Freud führte. Der Beitrag stellt die Frage, ob aus textkritisch-hermeneutischer Perspektive ein Aspekt dieses Konfliktes erhellt werden könnte, dessen wissenschaftstheoretische Relevanz vielleicht heute erst deutlich ist: Könnte das Adlersche Triebkonzept als Versuch gelesen werden, jenen psychophysischen Isomorphismus eliminativ materialistischer Prägung zu überwinden, welcher Freud im gegenwärtigen Diskurs manchmal zum Vorwurf gemacht wird – oder weist es erst recht wissenschaftstheoretische Widersprüche auf, die spätestens seit dem Habermasschen Vorwurf des „szientistischen Selbstmissverständnisses“ in ein Ringen um ein Verständnis des Triebbegriffs und der Metapsychologie mündeten? Könnte in ihm also der Versuch ausgemacht werden, die Freudsche Metapsychologie in Richtung auf einen psychophysischen Interaktionismus hin zu ‚überwinden‘ – jene Metapsychologie, die heute vor allem in ihren triebökonomischen Annahmen nicht selten als nicht haltbares biologistisches Konstrukt betrachtet wird?
Aline Drescher (Wien)	Die Bedeutung und Bearbeitung von Träumen in der IP. Historischer Überblick über Adlers Stellung zu den Träumen und ihre Veränderung im Laufe der Jahre	Obwohl der Traum einen zentralen Stellenwert in der Individualpsychologie einnimmt, gibt es nur wenig individualpsychologische Literatur zu diesem Thema. Seit der Gründung der Individualpsychologie gibt es einige Aufzeichnungen über Träume und deren Bearbeitung – einerseits vom Gründer der Individualpsychologie - Alfred Adler - selbst, aber auch von anderen namhaften individualpsychologischen Analytikern. Ein historischer Überblick über diese Schriften - die Entwicklungen beziehungsweise Veränderungen der Ansichten über Träume – wurde bis dato jedoch noch nicht festgehalten. Wie hat sich nun die Bearbeitung von Träumen seit Beginn der Individualpsychologie verändert und inwieweit ist eine Veränderung in der Entwicklung feststellbar? Diese Fragen sollen anhand der Analyse des Traumes: „Zwei Träume einer Prostituierten“ (Adler, 1908) beantwortet werden. Einerseits soll die Traumanalyse die Entwicklungen und Veränderungen von 1908 bis heute verdeutlichen, aber auch die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur psychoanalytischen Traumtheorie veranschaulichen.

<p>Petra Eibl-Mörzinger (Wien)</p>	<p>Panikattacken, ein Zusammenbruch des „Selbst“? Individualpsychologisches und psychoanalytisches Erklärungsmodell anhand von zwei Fallbeispielen</p>	<p>Anhand der Vorstellung von zwei völlig unterschiedlich wirkenden Patienten versuche ich, die trotzdem bestehenden Gemeinsamkeiten der Menschen mit Panikattacken darzustellen. Aus individualpsychologischer Sicht drängt die Angst zur Kompensation des Minderwertigkeitsgefühls. Damit kann man nur die Finalität und die Chronifizierung der Angst bei Angststörungen ausreichend erklären. Menzios aber sieht in der vom Patienten erlebten Angst vor dem Verlust der physischen Existenz als Todesangst eine tieferliegende Angst vor Selbstverlust. Dieser Hypothese folgend kommt es durch Störung der frühen Mutter-Kind-Beziehung zur Fehlentwicklung von Repräsentanzen bei Patienten mit Panikerkrankungen. Diese Menschen reagieren dann in bestimmten Situationen nicht emotional, sondern mit körperlichen Symptomen, weil die Affektrepräsentanzen nicht ausreichen, um es als psychisches Erlebnis unterzubringen. Für die Therapie bedeutet diese Arbeitshypothese, dass die Einbringung aller Gefühle trotz hartnäckiger Abwehr seitens der Patienten sehr wichtig ist, um eine Nachreifung der Repräsentanzen zu ermöglichen.</p>
<p>Fr, 07.05.2009</p>		
<p>Aktuelle Entwicklungen (Moderation: Dorothea Oberegelsbacher)</p>		
<p>Brigitte Sindelar (Wien)</p>	<p>Die neuen Kinderkrankheiten und deren Eltern – Heilen und Bilden?</p>	<p>Das Aufwachsen in der Kleinstfamilie mit einem Elternteil, die Integration in die Patchworkfamilie, die steigende Aggressivität innerhalb der peer-group, die in Opfer und Täter polarisiert, das Zusammenleben in ethnischer und sprachlicher Vielfalt, die Verunsicherung der Institution Schule in ihrer Selbstdefinition fordern die kindliche Anpassungsfähigkeit heraus. Körperliche Kinderkrankheiten haben in der westlichen Welt ihre Bedrohlichkeit verloren, Störungen der sozialen, emotionalen und kognitiven Entwicklung als „neue Kinderkrankheiten“ deren Platz eingenommen. Schon in den Anfängen der Individualpsychologie versteht Adler das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes in seiner sozialen Bezogenheit als Teil des Gemeinschaftsgefühls, Aggression als Antwort auf das frustrierte Zärtlichkeitsbedürfnis, das frühkindlich geprägte Zusammenspiel von Machtstreben und Gemeinschaftsgefühl als determinierend für Charakter und Seelenleben. Er fordert die Erziehung der Eltern, deren Aufgabe es ist, die – in heutiger Diktion – protektiven Faktoren der kindlichen Entwicklung zu stärken. Die Neurobiologie bestätigt seine Thesen und die daraus abzuleitenden Konsequenzen für das „Heilen und Bilden“.</p>

<p>Gabriela Pap (Wien)</p>	<p>Bindungstheorie und Individualpsychologie</p>	<p>Der Vortrag befasst sich mit dem Thema meiner Diplomarbeit „Bindungstheorie und Individualpsychologie“. Es umfasst die Entstehungsgeschichte der Bindungstheorien, die wichtigsten Grundannahmen beider Theorien sowie die Weiterentwicklung bis zur Gegenwart. Zunächst werden die Grundannahmen der Bindungstheorie in ihrer Definition als Bindung und Bindungsverhalten, als Konzept der sicheren Basis, die Feinfühligkeit der bemutternden Person, die internalen Arbeitsmodelle, Bindungsrepräsentanzen und ihre Stabilität vorgestellt. Obwohl die Bindungstheorie vor einem psychoanalytischen Hintergrund entstanden ist, geriet sie in scharfe Auseinandersetzung mit ihr, auf die der Vortrag kurz eingeht. Eine derart intensive Auseinandersetzung der Individualpsychologie mit der Bindungstheorie gab es bis heute nicht, obwohl ihre Grundannahmen Parallelen vermuten lassen. Deshalb werden die Erkenntnisse der Individualpsychologie vorgestellt, die in Bezug auf die Bindungstheorie Relevanz haben könnten: Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes, Gemeinschaftsgefühl, tendenziöse Apperzeption und Lebensstil. Anhand der Frage nach möglichen Parallelen in beiden Theorien wird schließlich die Frage diskutiert, wie weit die Bindungstheorie die Individualpsychologie bekräftigt und neue Perspektiven in Adlers theoretischen Erkenntnissen eröffnet.</p>
<p>Susanne Rabenstein (Wien)</p>	<p>Das Gemeinschaftsgefühl im Spiegel der Neurowissenschaften</p>	<p>Das Gemeinschaftsgefühl ist ein zentrales Konzept der Individualpsychologie. Durch den starken Wandel, dem es Adler unterzog - vom Korrektiv des Machtstrebens zum weltanschaulich geforderten Beitrag zur Vervollkommnung der Menschheit - polarisiert es naturgemäß. Dennoch hat der Begriff grundsätzlich nichts von seiner Aktualität und Bedeutung eingebüßt. Das zeigt sich auch, wenn man der Frage nachgeht, wie sich uns das Gemeinschaftsgefühl heute erschließt, wenn wir es unter dem Blickwinkel der Erkenntnisse der Neurowissenschaften betrachten. Zur Psychoanalyse ist in dieser Hinsicht schon viel publiziert worden, zur Individualpsychologie fast nichts. Das verwundert, denn viele Annahmen der Adlerschen Methodenlehre scheinen gleichermaßen wie Freudsche Konzepte durch die Neurowissenschaften bestätigt. Um den Rahmen nicht zu sprengen, konzentriert sich der vorliegende Aufsatz auf das Gemeinschaftsgefühl, vor allem unter Berücksichtigung der folgenden neurowissenschaftlichen Aspekte: der Motivationssysteme, der Spiegelneuronen und der Gene.</p>

<p>Vivien Langer (Wien)</p>	<p>Individualpsychologisch-analytische Behandlung einer Borderline-Patientin</p>	<p>In dem Vortrag wird eine individualpsychologisch-analytische Therapie mit einer 27-jährigen Borderline-Patientin beschrieben. Bei der Behandlung von emotional instabilen Persönlichkeitsstörungen spielt die therapeutische Beziehung eine besonders große Rolle, wobei es wichtig und schwierig zugleich ist, die Balance zwischen Distanz und Empathie zu halten. Indes gehen die Meinungen darüber auseinander, worauf das Schwergewicht gelegt werden soll. Darauf hat bereits Johannes Cremerius mit seiner Unterscheidung zwischen der „paternistischen Vernunfttherapie“ und der „mütterlichen Liebestherapie“ hingewiesen. Die Individualpsychologie steht der „mütterlichen Liebestherapie“ aufgrund spezifischer Grundannahmen wie „Gemeinschaftsgefühl“, „Zärtlichkeitsbedürfnis“ und „soziale Gleichwertigkeit“ näher als der „paternistischen Vernunfttherapie“. Doch können auch dann, wenn man mit Emotionalität und Engagement therapeutisch arbeitet, Fallstricke lauern, die sich aus den pathologischen Strukturen der Borderline-Störung ergeben. Davon soll in dem Vortrag die Rede sein, wobei es nicht nur um das Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehen in der Therapie gehen soll, sondern auch darum, wie sich dieses Geschehen auf die Supervision und die Beziehung zum Supervisor ausgewirkt hat.</p>
<p>Kultur, Gesellschaft, Gemeinschaft (Moderation: Brigitte Sindelar)</p>		
<p>Gisela Eife (München)</p>	<p>Die Aktualität von Adlers Konzept der „doppelten Dynamik“</p>	<p>Klimakatastrophe, Globalisierung und Wirtschaftskrise zeigen uns, dass die Welt uns allen gemeinsam ist, dass diese Tatsache aber noch nicht in unserem Erleben verankert ist. Sloterdijk greift Rilkes Satz auf: „Du musst Dein Leben ändern.“ Damit meint er, dass in der jetzigen Krise die klassischen Unterscheidungen von Freund und Feind, von eigen und fremd zusammenbrechen und dass es notwendig sei, das bisher „zu klein verstandene Eigene“ zu erweitern und nur den bisher dominierenden ausbeuterischen Exzess als das Fremde zu konzipieren.</p> <p>Nach Adler sind wir immer schon mit den anderen Menschen, mit Erde und Kosmos verbunden. Die Auswirkung der Verbundenheit ist nach Adler das Gemeinschaftsgefühl. Diese Verbundenheit ist in den letzten Jahrzehnten intensiv erforscht worden, von Philosophen, Körpertherapeuten, Entwicklungspsychologen und Neurobiologen.</p> <p>Mit Adlers Konzept der doppelten Dynamik haben wir ein Mittel, sowohl die falsch verstandene Individualisierung mit ihrem Willen zur Macht, wie auch die Individualisierung im Einklang mit den Bedürfnissen und Erfordernissen der Umwelt zu analysieren und weiter zu erforschen.</p>

<p>Herta Brinskele (Wien)</p>	<p>„Die feinen Unterschiede“. Alfred Adlers Lebensstilkonzept und der Begriff des Habitus bei Pierre Bourdieu</p>	<p>Die grundlegenden Konzepte der Individualpsychologie hat Alfred Adler von Anfang an im Rahmen einer interdisziplinären Kooperation begriffen. Sein Konzept des Lebensstils, das gleichermaßen als Kernstück individualpsychologischer Theoriebildung betrachtet werden kann, macht insbesondere den Zusammenhang zwischen Psyche und Kultur deutlich. Ausgehend von der Annahme, dass psychische und klinische Phänomene das Ergebnis einer Kulturleistung sind, können sie auch unter kulturellen Gesichtspunkten betrachtet werden. Unter den soziologischen Konzepten ist es vor allem der Begriff des „Habitus“ von Pierre Bourdieu, der eine vergleichende Auseinandersetzung mit Adlers Lebensstilkonzept als fruchtbar erscheinen lässt. Im Weiteren werde ich versuchen, Lebensstil und Habitus in ihren je unterschiedlichen Perspektiven darzustellen und Aspekte aufzeigen, die für unser heutiges Verständnis der Individualpsychologie von Bedeutung sind.</p>
<p>Bernd Rieken (Wien)</p>	<p>Das „Böse“ im Menschen. Adlers Aufsatz über den Aggressionstrieb und Goethes Sicht auf Mephisto</p>	<p>Goethes Sicht auf das „Böse“ unterscheidet sich von gängigen Perspektiven dadurch, dass er nicht nur die destruktive, sondern auch die konstruktive Seite dieses beunruhigenden und irritierenden Phänomens ins Blickfeld nimmt. Das hängt mit dem spezifischen Weltbild der Deutschen Klassik zusammen, umfasst darüber hinaus aber auch eine Dimension, die allgemeine Bedeutung hat. Goethes Sichtweise soll in Beziehung gesetzt werden zu Adlers Aufsatz über den Aggressionstrieb.</p>
<p>Alfred Kirchmayr (Wien)</p>	<p>Alfred Adlers Sinn für Humor und Freude, List und Witz, oder: Prinzip Ermutigung und Prinzip Lebensfreude</p>	<p>In der Individualpsychologie Alfred Adlers spielen Humor und Freude, List und Witz im Zusammenhang mit Gemeinschaftssinn, Kompensationsfähigkeit und mit den Strategien der Bewältigung von Herausforderungen eine zentrale Rolle. Während bei Freud die <i>Macht des Luststrebens</i> im Vordergrund steht, konzentriert sich Adlers Interesse auf die <i>Lust des Machtstrebens</i> - im weitesten Sinn. Freude begleitet jegliche Bewältigung von Problemen. Bei Adler, den Manés Sperber als <i>soziales Genie</i> bezeichnet hat, spielen Freude und Humor in Erziehung, Beratung und Therapie eine wesentlich größere Rolle als in der Psychoanalyse. Denn die <i>Leidensgeschichte</i> der Patienten wird ebenso beachtet wie die <i>Freudengeschichte</i>.</p>
<p>Helmut Albrecht (Berlin)</p>	<p>Burn Out – ein klarer Fall für die Individualpsychologie? Alfred Adler als Patient und Pionier der Psychosomatik</p>	<p>Burn Out bezeichnet einen anhaltenden Erschöpfungszustand mit Unfähigkeit zur Erholung. Die Diagnose ist weit verbreitet, obwohl sie unscharf ist, und die damit verbundene existenzielle Tragweite der Beschwerden bis zur rücksichtslosen Selbstschädigung wird mit dem saloppen Begriff bagatellisiert. Viele Betroffene zögern, sich als</p>

		<p>krank zu erkennen. Die Phänomenologie des Burn Out wird in Bezug gesetzt mit wegweisenden Konzepten und Begriffen der individualpsychologischen Psychosomatik. Adlers Pionierleistungen zur Psychosomatik werden anhand seiner eigenen Geschichte der Überwindung von Krankheit und Inferioritätsgefühl dargestellt. War Adlers plötzlicher Tod, der ihn aus aberwitzig selbstlosem Einsatz für die Individualpsychologie gerissen hat, tragischer Schlusspunkt eines Burn Out? Dabei zeigt sich: Burn Out als Diagnose bezeichnet und verhüllt zugleich. Erkenntnis braucht Entzauberung und angstfreie Tiefe. Gibt es den Ballast einer Heilslehre und eines moralischen Rigorismus in der Individualpsychologie? Eine kritische Würdigung von Adlers Erkenntnissen mit Überwindung von Denktabus und ideologischen Scheuklappen eröffnet zukunftsweisende Aktualität und zentralen Stellenwert in Adlers Arbeiten für eine pragmatische, moderne, schulenübergreifende Tiefenpsychologie und Psychosomatik, die Neurowissenschaften und damit eine umfassende Psychotherapiewissenschaft und ihr Menschenbild.</p>
Sa, 08.05.2009		
Behindertenpsychotherapie (Moderation: Thomas Stephenson)		
Stefanie Zauner / Dorothea Oberegelsbacher (Wien)	„Die Blume gefällt mir“. Falldarstellung einer individualpsychologischen Therapie mit einer geistig behinderten Frau	Als Frau Petra ihre individualpsychologische Psychotherapie beginnt, sind Angstsymptome und selbstschädigendes Verhalten nicht das Einzige, was sie mitbringt. Sie will sich mitteilen und findet dabei ihren persönlichen Weg sowie ihre eigene Sprache. Mithilfe kreativer Ausdrucksformen und einer hilfreichen Beziehung „auf gleicher Augenhöhe“ kristallisieren sich allmählich zentrale Themen heraus, die verbal zugänglich werden. Die kommunikative Feinabstimmung und das Verstehen der inneren Welt der Patientin werden in einem analytischen Reflexionsprozess im Rahmen der Ausbildungssupervision vertieft.
Dorothea Oberegelsbacher (Wien)	Überlegungen zur Theorie und Praxis der individualpsychologischen Behindertenpsychotherapie	Wird nachgereicht
Individualpsychologie und kognitive Ansätze (Moderation: Roland Wölfle)		
Gisbert Redecker (Köln)	Individualpsychologische und kognitiv-behaviorale Konzepte im Coaching	Coaching wird verstanden als spezielle Beratungsform für Menschen in Organisationen und den dort zu erfüllenden Erwartungen an ihre berufliche Rolle. Es findet häufig vor dem Hintergrund kognitiv-behavioraler Modelle statt. Diese Vorgehensweisen lassen jedoch in ihrer „Reinform“ psychodynamische Aspekte fast unberücksichtigt.

		<p>Dabei bieten die von A. Adler in seiner Individualpsychologie herausgearbeiteten kognitiven Schemata mit ihrem prägenden Einfluss auf die individuellen Lebensstile zahlreiche Anknüpfungspunkte in Richtung kognitiv-behavioraler Ansätze. Dies wurde auch schon von den „Gründungsvätern“ kognitiver und rational-emotiver Therapie- und Beratungskonzepte wie A. T. Beck und A. Ellis entsprechend gewürdigt und von M. Titze noch einmal besonders hervorgehoben.</p> <p>Der Bogen ist inzwischen noch weiter gespannt und lässt eine Entwicklung auch für das Coaching erkennen, die bis zur Schulen übergreifenden Schematherapie eines J. E. Young et al. reicht und das fortführt, was einst A. A. Lazarus mit seinem multimodalen Therapieansatz und seinem „technischen Eklektizismus“ intendierte.</p>
Vlad Grigorescu (Bukarest)	Basic Beliefs during Adlerian Psychotherapy. Clients Beliefs about Self and Life	<p>The study aims to observe the dynamics of clients' basic beliefs and functioning in life, during individual Adlerian psychotherapy, North-American approach.</p> <p>That is to say, interacting basic beliefs, especially about one's Self and the World, including Other People, are followed in their dynamics, and, at the same time, the person's functioning in life is noted, from an Adlerian perspective and also from a non-therapy one (DSM-IV TR Axis V scales).</p> <p>Along the way, references to psychological wellbeing are also drawn.</p> <p>To do this, the study presents the essential terms, such as psychological wellbeing and psychotherapy, summarizes North-American Adlerian therapy, including all the specific therapy tools used with the included clients, presents relevant data from each therapy session, for all clients, and finally discusses this therapy data. Psychological wellbeing, as related to one's evolving basic belief system and functioning in life, is contemplated.</p>
Individualpsychologie und Gruppentheorie/Gruppentherapie (Moderation: Thomas Stephenson)		
Alfred Pritz (Wien)	Das Soziale bei Alfred Adler und das Fehlen einer Gruppentheorie	<p>Merkwürdigerweise hat sich trotz der Betonung des Sozialen und der Bedeutung der Familiengruppe in Adlers Psychologie keine eigenständige klinische Gruppentheorie und -praxis entwickelt. Dieser Beitrag versucht, dieses Phänomen zu verstehen.</p>
Roland Wölfle (Frastanz)	Die stationäre Drogentherapie als eine praktische Anwendung der Individualpsychologie nach Adler und Dreikurs	<p>In diesem praxisbezogenen Beitrag wird dargelegt, dass sich die wesentlichen Elemente der individualpsychologischen Theorie in das Behandlungskonzept einer Einrichtung zur stationären Entgiftung und Entwöhnung von jungen und jugendlichen Drogenabhängigen gut integrieren lassen. Dies betrifft sowohl das Menschenbild mit einer Fokussierung auf soziale Interaktionen als auch das Verständnis von Sucht</p>

		<p>und Abhängigkeit als kompensatorisches Phänomen. „Lernen aus Konsequenzen“ im dreikursianischen Sinn hat sich als eine sehr effiziente Strategie im Umgang mit Regeln und Grenzen bewährt. Die Förderung von Gemeinschaftsgefühl und sozialer Verantwortung erstreckt sich von täglichen therapeutischen Großgruppen über Partizipation und demokratische Mitbestimmung in Hausangelegenheiten bis zu gemeinsamen sportlichen, erlebnispädagogischen und kulturellen Aktivitäten. Die Evaluation hat ergeben, dass zum Ende der kurz- und mittellangen Therapiezeiten die Zufriedenheit sehr groß ist und Lebensmut und Selbstbewusstsein sehr zugenommen haben.</p>
--	--	---